Ausgabe 04/2020 | F 54017 | ISSN 1860-5648 | www.julis.de

JUNG+LIBERAL

Das Mitgliedermagazin der Jungen Liberalen

ANZEIGE

FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG Für die Freiheit.

Mehr auch auf:
plus.freiheit.org

Antworten
für die Zukunft?
Finde ich online.

ENTDECKEN SIE DIE DIGITALEN BILDUNGSANGEBOTE DER
FRIEDRICH-NAUMANN-STIFTUNG FÜR DIE FREIHEIT.

Gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diskutieren wir Fragen der Zeit und suchen nach Lösungen für die Zukunft. Entdecken Sie unsere digitalen Bildungsangebote wie z. B. Talks, Trainings und Workshops. Jetzt informieren und anmelden: **shop.freiheit.org**

THEMA Diversität im Verband

5

MEHR EMPATHIE WAGEN!

Wie wir die Außenwirkung erzielen, die wir uns als JuLis wünschen, thematisiert Franziska Brandmann.

7

LAUT FÜR LIBERALE WERTE!

Sarna Röser von den Jungen Unternehmern nimmt in der Manöverkritik kein Blatt vor den Mund und widmet sich unserer Beschlusslage.

8

DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN

Über die Einbindung von Neumitgliedern und unsere liberale Teilhabe-Kultur schreiben Acelya Aktas und Kerry Hoppe.

10

WIE GEHT LIBERALER FEMINISMUS?

Brauchen wir liberalen Feminismus überhaupt? Wie setzen wir diesen in unserer Beschlusslage um? Diesen und weiteren Fragen widmet sich Frederike Hirt.

INHALT 04/2020

Mehr Empathie wagen! 4
Denn sie wissen nicht, was sie tun 8
Wie geht liberaler Feminismus? 10
We're all in this together! 12
Let's talk about Sex, Herkunft und Bildungshintergrund! 16
Das wird man wohl noch sagen dürfen! Aber sollte man? 18
Ausbildungsbedingungen der Pflege verbessern! 20
Verbandsdiversität: Ein Blick nach Österreich 21
Liberale mit Migrationshintergrund? 22

EDITORIAL 3
MANÖVERKRITIK 6
mit Sarna Röser
LESEZEICHEN 9
BUVO 2020/21 14
KURZ + KNAPP 23
IMPRESSUM 23

CHEFREDAKTION

FRANZ MÄRTL (21) studiert im 6. Semester Jura an der LMU in München. Neben dem Umweltschutz ist für ihn das Aufstiegsversprechen eine politische Herzensangelegenheit. Seine freie Zeit verbringt er mit einem guten Buch in der Hand oder auf einem Berggipfel. Ihr erreicht ihn unter: *franz.maertl@julis.de*

EDITORIAL

LIEBE JULIS,

wir haben den Anspruch, die beste Jugendorganisation der Welt zu sein und doch: Bei der innerverbandlichen Diversität haben wir noch Nachholbedarf. Diversität bedeutet mehr, als vollumfänglich Toleranz zu leben. Wir müssen sie fördern. Denn nur durch Vielfalt in unseren eigenen Reihen können wir diese auch in unserer Beschlusslage zum Ausdruck bringen und jungen Menschen in allen Lebenslagen ein liberales Angebot bereiten.

Der Status Quo muss uns JuLis zu denken geben und wir müssen uns auf allen Ebenen mit dieser Thematik auseinandersetzen. Ein Frauenanteil von 23,75% in unserer Bundestagsfraktion ist für uns nicht hinnehmbar.

Neben den Azubis sind insbesondere auch Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund bei uns unterrepräsentiert, aber auch im Osten fassen wir nur schwer Fuß. Den Ursachen dieser Phänomene wollen wir in dieser Ausgabe auf den Grund gehen und gemeinsam nach Lösungsansätzen suchen.

Ich wünsche Dir viel Spaß beim Lesen!

Für Kritik, Fragen & Feedback erreichst Du mich jederzeit unter franz.maertl@julis.de.

Dein Franz

MEHR EMPATHIE WAGEN!

Zehn Monate vor dem nächsten Bundestagswahlkampf beschimpfen sich Mitglieder der Jungen Liberalen auf Twitter, liefern sich einen Wettkampf um den Tweet, der am meisten Empörung schafft und trollen in YouTube-Kommentarspalten. Können wir das nicht besser? Ein streitbarer Gedankenanstoß.

Vor drei Monaten wurde ich zur Ombudsperson der Jungen Liberalen gewählt. Seither vergeht kaum eine Woche, in der mir nicht mindestens ein Mitglied Twitter-Screenshots oder Links schickt, um mich auf eine neue Äußerung aufmerksam zu machen, die als eine weitere Grenzüberschreitung auf Twitter wahrgenommen werden oder schlicht Beleidigungen sind, die in einer politischen Jugendorganisation nichts zu suchen haben sollten. Tag für Tag scheinen es einige Twitter-Accounts darauf anzulegen, mit ihren neuesten Tweets eine so große Empörung hervorzurufen, dass sie sich hunderte Retweets ähnlicher Accounts sicher sein und einen vielgeteilten Tweet an ihre Timeline anheften können. Und dann? Wem ist damit geholfen, außer dem eigenen, offensichtlich nicht sehr großen Ego?

Vor zwei Wochen haben die Jungen Liberalen NRW zum Anlass der amerikanischen Präsidentschaftswahl eine virtuelle Watch-Night veranstaltet. Eingeladen waren hochkarätige Gäste, einige von ihnen referierten zum ersten Mal für die Jungen Liberalen. Es dauerte nicht lange, bis YouTube-Accounts mit Fantasie-Namen sich einen Spaß daraus machten, die Kommentarspalte dafür zu nutzen, möglichst grenzüberschreitende Kommentare herauszutrollen und die sonst interessante inhaltliche Diskussion im Chat zu stören. Einige schienen es sich regelrecht zum Ziel gemacht haben, für den Chat gesperrt zu werden, um sich dann darüber echauffieren zu können. Und dann? Wem ist damit geholfen, abgesehen davon, dass sowohl die ehrenamtlichen Organisatoren der Veranstaltung einige Nerven lassen und einige Referenten ein schlechtes Bild der Jungen Liberalen mit nach Hause nehmen mussten?

Die Tweets und Kommentare reichen – zumindest in den meisten Fällen – nicht für ein Disziplinarverfahren. Aber ist das der Anspruch, den wir an unsere Debatten-, Verbands- und öffentliche Kommunikationskultur haben sollten? Sind wir nicht alle einmal Mitglieder der Jungen Liberalen geworden, weil wir politisch etwas bewegen statt andere ziellos aufregen wollten?

Kürzlich habe ich mir noch einmal den Wahlwerbespot der FDP zur Bundestagswahl 2013 angeschaut. Brot und Butter, Wirtschaft, Arbeitsplätze, Entbürokratisierung. Hinter diesen politischen Forderungen versammeln wir uns noch heute (Butterbrot hin oder her). Und doch erinnert ein erneutes Ansehen des Wahlwerbespots daran, wie sehr sich die Freien Demokraten seit 2013 verändert haben. Der Leitbildprozess – den wir Junge Liberale dringlich eingefordert und in der Umsetzung unterstützt haben – war mehr als nur eine PR-Maßnahme, mit dem Ziel, der Partei neue Farben zu geben. Er war mit der (für manche schmerzlichen) Erkenntnis verbunden, dass die Wählerinnen und Wähler keiner Partei ihr Vertrauen schenken, die sich selbst als Selbstzweck versteht, die sich in erster Linie mit sich selbst beschäftigt und die nur eine Ansammlung von Egozentrikern ist, die sich noch nicht einmal gegenseitig wählen könnten, wenn sie nicht müssten. Das Leitbild sollte diesen Zustand für immer verändern, ins Gegenteil kehren. Das Leitbild enthält unter anderem ein klares Bekenntnis zu einer empathischen Kommunikation.

Empathie – laut Duden „die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen" – ist nicht gleichzusetzen mit inhaltlicher Beliebigkeit oder gar mit einer inhaltsleeren Anbiederung an Wählerinnen und Wähler. Stattdessen bedeutet die empathische Kommunikation unserer politischen Inhalte, dass wir antizipieren, wie unsere Statements bei denen verstanden werden, die sie lesen und dass wir möglichst so kommunizieren, dass ihnen deutlich wird, welch hohen Mehrwert der Liberalismus für sie hat. Wir wollen deutlich machen, warum es einen organisierten Liberalismus in Deutschland – genauer gesagt im Deutschen Bundestag – braucht: Nicht, weil die Freien Demokraten im Parlament ein Selbstzweck sind, sondern weil die Freien Demokraten im Bundestag das Leben der Bürgerinnen und Bürger besser machen wollen.

Innerlich höre ich schon die ersten Entgegnungen zu meinen Ausführungen: „Und was hat das nun mit den Jungen Liberalen zu tun?" „Heißt das, unsere Mitglieder müssen jedes Wort, dass sie twittern und posten, nun auf eine Goldwaage legen?" „Was soll das heißen? Brauchen wir eine Empathie-Polizei?" Nein, brauchen wir nicht. Unser Verband hat immer von seiner Vielfalt profitiert. Diese Verbandsvielfalt beinhaltet explizit auch Mitglieder, die Sachverhalte gerne zuspitzen, Grenzen austesten und keiner noch so scharfen Debatte aus dem Weg gehen. Das ist auch gut so, denn ohne sie wäre unser Verband um einige spannende Diskussionen und gepflegte Auseinandersetzungen ärmer. Mein Appell ist deshalb viel eher: Wie wäre es, wenn jeder, der in Zukunft einen Tweet absetzt, einen Kommentar schreibt oder einen Spruch auf der Lippe hat, für eine halbe Sekunde innehält und sich fragt: Welchen Mehrwert hat dieser Tweet, Kommentar oder Spruch? Gilt er der politischen Auseinandersetzung und Debatte oder nur meinem Ego? Kann mein Kommentar jemanden verletzen? Wer eine solche Empathie-Sekunde wagt und sich diese Fragen ehrlich beantwortet, der stellt unsere Verbandskultur über sein eigenes Streben nach Zuspruch in einer polarisierten Twitter-Bubble. Das erfordert Mut – und diesen Mut traue ich unseren Mitgliedern zu.

FRANZISKA BRANDMANN (26) ist Ombudsperson der Jungen Liberalen und setzt sich als solche für eine bessere Verbandskultur ein. Sie promoviert in Oxford zum Thema wehrhafte Demokratie. Du erreichst sie unter *brandmann@julis.de*.

LAUT FÜR LIBERALE WERTE!

MANÖVERKRITIK

Die JuLis müssen wieder eine starke Stimme für liberale Werte in der deutschen Politik werden. Besonders in einer Zeit, in der Rufe nach einem starken Staat und Umverteilungen immer lauter werden, müsst Ihr mit Leidenschaft und Engagement dagegenhalten, mutig die öffentliche Debatte suchen und für unsere Werte – Freiheit, Eigenverantwortung und Toleranz – eintreten. Es wäre ein großer Fehler, dem (vermeintlichen) Zeitgeist hinterherzulaufen anstatt eigene Akzente zu setzen.

Die Menschen fragen sich: Wird es meinen Kindern einst besser gehen als mir? Wie nutzen wir den digitalen Strukturwandel für unsere Gesellschaft und Wirtschaft? Wie verschiebt sich die Weltordnung? Welche Auswirkungen wird der Klimawandel haben? Auf diese drängenden Fragen unserer Zeit gilt es, jetzt liberal geprägte Antworten zu finden. Mit Nachdruck sage ich daher: Da geht noch was! Da können die JuLis noch eine Schippe drauflegen und den Finger in die Wunde legen.

Als Sprachrohr der jungen Generation müssen die Jungen Liberalen viel deutlicher auf die Fehlentwicklungen im Bereich des Staatshaushaltes und der Altersvorsorge hinweisen. Es muss klar und deutlich die Frage gestellt werden, wofür wir Steuergelder verwenden und ob dafür tatsächlich genügend in unsere Zukunft investiert wird. Angriffe auf die Generationengerechtigkeit gibt es viele – aber leider zu wenige Verteidiger. Initiativen wie der Jungen Rentenkommission von DIE JUNGEN UNTERNEHMER, bei der auch Ria Schröder aktiv war, sind gerade deshalb so wichtig. Denn Rentenpakete und neue (europäische) Schulden engen die Gestaltungsspielräume zukünftiger Generationen zunehmend ein. Da braucht es das liberale Korrektiv.

Insbesondere von selbst ernannten „Progressiven“ werden zunehmend politische Zwangsmaßnahmen gefordert: Quoten, ideologisch getriebene Verbote und Eingriffe in die (unternehmerische) Freiheit. Zudem befindet sich die Debattenkultur in einer Krise und die „Cancel Culture“ bricht sich Bahn. Übersteigerte Political Correctness darf nicht die einst offene Debattenkultur in Deutschland zerstören und als neue Form der Aggressivität um sich greifen. Auch gilt weiter: Gewalt und Vandalismus dürfen im demokratischen System niemals eine akzeptierte Option im politischen Schlagaustausch sein – gerade deswegen müssen die JuLis noch energischer gegen Initiativen wie „Extinction Rebellion“, die gewalttätigen Proteste im Dannenröder Forst und von „Ende Gelände“ Stellung beziehen. In einer Demokratie sollte es um den Austausch sachlicher Argumente und die Einbeziehung der verschiedenen Interessen gehen und nicht darum, wer sich am besten vom Reichstag abseilen kann.

Die Chancen für eigene Akzente der JuLis sind da: Die Corona-Krise mit ihren weitgehenden Einschränkungen des täglichen Lebens und die zunehmenden Staatsbeteiligungen sind prädestiniert für eine intelligente Auseinandersetzung über Freiheitsrechte einerseits und die Grenzen der Freiheit andererseits. Die Krise gibt auch der Digitalisierung neuen Schwung: Diesen Schwung sollte Deutschland nutzen anstatt länger nur Zaungast im Technologiewettbewerb zwischen amerikanischen und chinesischen Anbietern zu sein. Es braucht ein Digitales Wirtschaftswunder: Jeder soll mit seinen Fähigkeiten und Talenten, einem Notebook und einem Internetzugang sein eigenes Glück in die Hand nehmen können. Dafür müssen die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen und damit die Chancen geboten werden. Auch geopolitisch wünsche ich mir eine klare Positionierung zu Hongkong und der immer aggressiver auftretenden autokratischen Staatsführung Chinas. Warum gehen die Julis hier nicht häufiger auf die Straße, hier, wo es um die Freiheit einer ganzen Gesellschaft geht?

Jahrzehntelang waren die Unternehmer die treusten Wähler der FDP. Jetzt wandern vor allem die Start-Ups scharenweise zu den Grünen ab. Um sie wieder zurückzugewinnen, solltet Ihr euren – länger vernachlässigten – Markenkern wieder schärfen: Setzt euch für Themen ein, die uns Junge betreffen und verteidigt unsere gemeinsamen Werte Freiheit, Verantwortung, Wettbewerb und Eigentum. Unsere Werte zu verteidigen ist heute wichtiger denn je und allemal sinnvoller als Mainstreamdiskussionen hinterherzulaufen. Es geht darum, die Werte der Sozialen Marktwirtschaft auf die anstehenden Herausforderungen vom digitalen Strukturwandel, der Überalterung der Gesellschaft, dem Umgang mit der Pandemie bis hin zum Klimawandel zu übertragen. Der Staat sollte sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren und so zum Ermöglicher werden – ganz im Geiste von Ludwig Erhard. Es geht darum, Aufstieg – das Versprechen der Sozialen Marktwirtschaft – weiter zu ermöglichen. Die Wähler – insbesondere die Jungen – werden es Euch danken!

DIE JUNGEN UNTERNEHMER

SARNA RÖSER (33) kommt aus Mundelsheim bei Stuttgart und ist seit 2018 Bundesvorsitzende des Verbands DIE JUNGEN UNTERNEHMER. Du erreichst sie per Mail unter *roeser@junge-unternehmer.eu*.

DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN

WENIGER BIBLISCH, MEHR PRAKTISCH: UNSER NACHWUCHS

Unsere Neumitglieder erleben bei uns zwar keine Feuertaufe, aber ins kalte Wasser geworfen werden sie trotzdem. Wer zu uns kommt, paddelt und schwimmt erstmal recht planlos umher, wohingegen der Rest den Wellengang schon gewöhnt zu sein scheint. Auf Kongressen lässt der Jurastudent Maximilian schon vor der Mittagspause seinen zehnten Wortbeitrag verlauten, während das Neumitglied immer noch versucht zu verstehen, wie wortwörtlich der Hammelsprung aufzufassen ist.

WARUM BEGEGNEN WIR IMMER DEN GLEICHEN?

Auf der Suche nach neuem Führungspersonal sind wir JuLis weniger innovativ und mutig, als wir das gerne zugeben würden. Mitglieder, die ohnehin auf Events präsent sind, werden meist als Erste gefragt, ob sie an einem Vorstandsposten interessiert sind. Dass es unseren neuen JuLis ungeachtet ihres persönlichen Potenzials auf Veranstaltungsformaten schwerfällt, dem Geschehen zu folgen, geschweige denn sich einzubringen, übersehen wir dabei. Wer die routinierten Abläufe noch nicht kennt, wird disqualifiziert. Diese mangelnde Heranführung kostet uns Potenzial in den eigenen Reihen. Es liegt an uns, dass JuLi-Nachwuchs nicht länger zuschaut, sondern mit dem nötigen Werkzeug ausgestattet wird, um unseren Verband von Tag eins vorantreiben zu können.

EX-SOZIALDEMOKRATIN DEINES VERTRAUENS

Einbindung geht auch anders. Zeitweise bin ich mal bei den Sozialdemokraten gelandet. Beim Trinkspruch „Ex oder Juso" habe ich bei den JuLis schlechte Karten. Nach dem Eintritt in die liberale Familie habe ich öfters den Vergleich zur Neumitgliedereinbindung gezogen und bin dabei zu einem Schluss gekommen: Kennenlernkultur geht auch anders.

HOW TO ENGAGEMENT

Wer zu den JuLis kommt, muss eine ganze Weile auf das erste Neumitgliederseminar warten. Aber diesen Motivationsschub nach dem Eintritt müssen wir ausnutzen und in langfristiges Engagement umwandeln. Mit regelmäßigen How-to-Orga, -Presse und -Programmatik-Seminaren können wir die vielen Facetten der Einbringungsmöglichkeiten an die Neumitglieder herantragen. Auch innovative Formate wie kurze Erklärvideos könnten wir allen Mitgliedern zur Verfügung stellen, damit sie auch jenseits des zeitlichen und finanziellen Aufwands eines Seminars abrufbar sind. Seien wir niedrigschwelliger in unserem Vorhaben, Mitgliedern die Basics des Engagements zu vermitteln.

WISSENSMANAGEMENT BETREIBEN

Wenn Kommunikation inklusiv gestaltet wird, bleibt niemand auf der Strecke. Wer zum ersten Mal auf einem JuLi-Kongress unterwegs ist, wird mit vielen Abkürzungen und Metameldungen konfrontiert: ÄAs, S/GOÄAs, GO-Anträge, AMV. Terminologische Transparenz? Fehlanzeige! Unser System unzähliger Abkürzungen und Handzeichen mag in der Antragsdebatte zweckdienlich sein, partizipationsfördernd ist es jedoch nicht. Um Fragezeichen in den Köpfen unseres Nachwuchses zu vermeiden, brauchen wir eine Anleitung und Abkürzungsliste - nennen wir sie auch gerne AküLi, um sie stimmig in unser bestehendes System einzufügen. Begleitet von einem How-To-Video für den Kongressverlauf geben wir damit jedem das nötige Wissen an die Hand, sich aktiv einzubringen.

VOR ORT

Wo fangen wir damit an? Dort wo unsere Neumitglieder als erstes aufschlagen, in den lokalen Verbänden. Wir brauchen Ansprechpartner, Vertrauenspersonen auf Kreis- und Bezirksebene oder feste Buddy-Programme. Neumitglieder verdienen einen ,,Face-to-Face"-Einstieg bei den JuLis, um die Hürden zur aktiven Beteiligung so niedrig wie möglich zu halten.

Egal ob Vorstandssitzung oder Wahlkampfplanung, auch die Arbeit vor Ort muss offener werden für den frischen Wind unseres Nachwuchses. Es muss von Anfang an klar sein, wie man mit seinen Interessen und Stärken diesen Verband gestalten kann. Dazu gehört auch, auf Einbringungsmöglichkeiten wie die LAKs zu verweisen und greifbare Angebote, z.B. lokale Taskforces, zu schaffen.

MUT MACHEN

Kurzum: Wir sind die Jugendorganisation, die an die Kraft des Einzelnen glaubt. Diese Power unserer einzelnen Neumitglieder verdient eine Verbandskultur, die Mut macht: Mut zum Engagement.

ACELYA AKTAS (21), Ex-Sozi Deines Vertrauens, ist Programmatik Beisitzerin im Landesvorstand der JuLis Bayern und Leiterin des BAK Bildung & Kultur. Sie studiert Rechts- und Politikwissenschaften an der LMU. Du erreichst sie unter *aktas@julis.de*.

KERRY HOPPE (19) ist Programmatik-Beisitzerin im Landesvorstand der JuLis Bayern und 2. Vorsitzende von youmocracy e.V.. Sie studiert Rechtswissenschaften an der LMU. Du erreichst sie unter *kerry.hoppe@julis-bayern.de*.

LESEZEICHEN

GIOVANNIS ZIMMER

JAMES BALDWIN

Diversität ist etwas Wunderbares – vor allem dann, wenn sie völlig selbstverständlich ist. Ich erzähle nichts Neues, wenn ich sage, dass das nicht immer der Fall war. Diversität und Sichtbarkeit in unserer Gesellschaft sind zahlreiche Tabubrüche vorausgegangen.

Einen dieser Tabubrüche will ich heute mit „Giovannis Zimmer" von James Baldwin vorstellen. Eine schwule Liebe in Paris, die Angst, sich vor der Partnerin zu outen, das Zerbrechen an der eigenen Identität – das ist ein Stoff, der 2020 sicher nicht die große Empörung hervorruft. Aber wie verhält es sich, wenn ein 1924 in New York geborener schwarzer Mann, der eine vornehmlich jüdisch geprägte High School in der Bronx besuchte, diesen Stoff elf Jahre nach Kriegsende anhand der Liaison zweier weißer Männer erzählt?

James Baldwin hat diesen Tabubruch gewagt. Die Originalausgabe des Buches erschien 1956 bei Dial Press in New York. Miriam Mandelkow hat „Giovannis Zimmer" 2020 für den dtv neu übersetzt. Im Klappentext beschreibt der Verlag, welches Schicksal Baldwin mit diesem Tabubruch ereilte. „Sein amerikanischer Verlag trennte sich [...] von ihm, seine Agentin mahnte, er solle das Manuskript verbrennen. Heute gilt ‚Giovannis Zimmer' als Baldwins berühmtester Roman." Mit Recht!

Baldwin hat den knapp 200 Seiten starken Roman „Lucien" gewidmet. Lucien, das ist, wie es Susanne Kippenberger im Tagesspiegel beschreibt, „seine erste und einzige große Liebe". Der Schweizer Lucien Eppersberger und James Baldwin lernen sich in Paris kennen. Ihnen gleich tun es die Protagonisten David und Giovanni im Paris der Fünfzigerjahre, in das nach dem Krieg eine neue Libertinage eingezogen ist. Giovanni ist Kellner in einer Schwulenbar und findet Gefallen an David, der schon in frühen Jahren homosexuelle Erfahrungen gemacht hat. Er verdrängt diese und überspielt seine Identität mit übertriebener Männlichkeit.

Im Zimmer von Giovanni, das fortan Mittelpunkt der Zweisamkeit wird, lernt sich Erzähler David, dessen Herz eigentlich der gut situierten Amerikanerin Hella gehört, neu kennen. Und diese Erfahrung zerreißt ihn: „Am Anfang war unser gemeinsames Leben von einer Freude und einem Staunen, die jeden Tag neu geboren wurden. Unter der Freude indes lag Qual und unter dem Staunen Angst, doch die drangen zu diesem Anfang nicht vor, bis der anfängliche Rausch uns wie Aloe auf der Zunge lag. Da waren Qual und Angst bereits der Boden, auf dem wir ausglitten und wegrutschten, unser Gleichgewicht, unsere Würde und unseren Stolz verloren."

Seine sexuelle Identität kommt David völlig abhanden. Er sucht Halt, indem er mit der ihm flüchtig bekannten Sue schläft, um sich seiner Heterosexualität zu erinnern. Die nach Paris zurückgekehrte Hella löst in ihm eine Kurzschlussreaktion aus. Er verlässt den geliebten Giovanni und ignoriert ihn, bittet seinen in den USA lebenden Vater um Geld, damit er Hella einen Heiratsantrag machen kann. Es entsteht ein Zerrbild aus Flucht, Eifersucht, Lüge, Misstrauen und Gewalt, das Lesende zu Zeugen eines Alptraums macht, der sich mit einem Kuss in ein Bekenntnis zu sich selbst auflöst. Kunstkritiker Daniel Schreiber urteilt: „Die wahrscheinlich tragischste Liebesgeschichte, die je geschrieben wurde."

James Baldwin ist 1987 verstorben. Er hat zeitlebens mit der Macht des Wortes, der Liebe und des Optimismus gegen Rassismus und für Diversität in selbstverständlicher Sichtbarkeit gekämpft. Er hat als Autor den Fokus auf die Identität von Homosexuellen und Schwarzen gerichtet und immer das Einende, nicht die Anklage gesucht – selbst Auge in Auge mit der Gewalt gegen seine Nächsten. Baldwin hielt mit seiner Literatur der Unterdrückung den Spiegel vor.

MATTHIAS KEIDEL (27) hat vor zwölf Jahren nicht nur den Weg zu den Jungen Liberalen, sondern auch seine Leidenschaft für Literatur gefunden. Du erreichst ihn unter *keidel@julis.de*.

ANZEIGE

WIE GEHT LIBERALER FEMINISMUS?

Der Frage des Wie ist üblicherweise die Frage des Ob vorgeschaltet. Beim liberalen Feminismus ist die Sachlage eine andere. Die Frage, ob wir einen Liberalen Feminismus brauchen, wird im Regelfall unter Zugrundelegung eines besetzten Feminismusbegriffs diskutiert, der mit Liberalismus – und auch mit einem liberalen Feminismus – wenig am Hut hat. Wer ablehnt oder zustimmt, sollte dagegen wissen, um welche Inhalte es geht. Hier folgt ein Angebot.

Liberalismus und Feminismus sind gesellschaftliche Strömungen, deren Außenwahrnehmung durch diejenigen bestimmt wird, die sich die Bewegung zu eigen machen. So ist das demokratische Liberalismusverständnis der USA das Gegenteil des als antisozial beschimpften französischen Liberalismus. Und der ganzheitliche Ansatz der FDP ist wiederum weit entfernt von der populistischen Bewegung rund um Andrej Babiš in Tschechien. Der gemeinsame Nenner „Freiheit" lässt großen Spielraum zur Interpretation.

Ebenso wenig wie den einen Liberalismus gibt es den einen Feminismus. Da ist ein Alice-Schwarzer-Feminismus, der den rechtsstaatlichen Ruth-Bader-Ginsburg-Feminismus gegen die Wand schreit. Ein unternehmensorientierter Christine-Lagarde-Feminimus, der sich mit dem Sheryl-Sandberg-Feminismus verbündet, um dem antikapitalistischen Nancy-Fraser-Feminismus den Kampf anzusagen. Derweil versucht der Judith-Butler-Feminismus, den coolen Emma-Watson-Feminismus im Keim zu ersticken. Und ganz nebenbei verliebt sich die Welt in einen inspirierenden Michelle-Obama-Feminismus, der mit dem unterstützenden Barack-Obama-Feminismus ins Bett geht. Feminismus? Ein weiter Interpretationsspielraum.

Seit Kurzem gibt es auch einen selbsternannten „Feminismus für die 99%". In dem Manifest wird der liberale Feminismus als „Elitedenken und Individualismus" mit einem „erotische(n) Verhältnis zu individuellem Aufstieg" beschrieben. Liberaler Feminismus „legt den Schwerpunkt auf Durchsetzung und das Durchstoßen der gläsernen Decke" und „(zeichnet) den Feminismus als autonome Bewegung." Wenn es nach den Autorinnen geht, muss dieser Feminismus endlich ein Ende finden: „Weit davon entfernt, weibliche Vorstandsvorsitzende in Eckbüros zu feiern, wollen wir Vorstandsvorsitzende und Eckbüros abschaffen." Das ist eine Welt ohne liberalen Feminismus. Auf zur Gegenrede!

EINIGE BEISPIELE

Ja, ein Schwerpunkt des liberalen Feminismus liegt in der Arbeitswelt. Gerne auch auf Führungsebene. Liberale Entwürfe der Arbeitswelt 4.0 können mit einer Flexibilisierung von Arbeitszeiten, der Etablierung von Gleitzeit und einem Rechtsanspruch auf Arbeit im Home-Office dafür sorgen, dass Paare – und nach gesellschaftlicher Norm im Besonderen Mütter – eine vollberufliche Tätigkeit mit einem erfüllten Familienleben vereinbaren können. Innovative und sich wirtschaftlich rentierende Unternehmensmodelle wie Betriebskindertagesstätten oder Eltern-Kind-Büros (auch in Co-Working-Spaces) tragen Weiteres zu dieser Entwicklung bei. Der Vorstoß der FDP-Bundestagsfraktion, weiblichen Vorständen von Aktiengesellschaften den bisher verwehrten Mutterschutz zuzustehen oder ihre Forderung den Sanktionsmechanismus beim Partnerschaftsbonus zu flexibilisieren, tragen den Gedanken von Vereinbarkeit von Beruf und Familie in das häusliche Leben. Dabei geht es auch darum, Väterrollen frei zu denken. So kam von einer FDP-Bundestagsabgeordneten ein berechtigter Aufschrei, als das Justizministerium in diesem Jahr einen längst überfälligen Vorschlag zur Abstammungsreform vorstellte – und den unverheirateten Vater ausdrücklich ausnahm.

Was bei fehlender liberal-feministischer Auseinander-setzung passiert, wird auch rund um das Thema sexistischer Hate Speech im Netz sichtbar. Die liberalen Vorstöße, die Justiz personell besser aufzustellen und regelmäßig fortzubilden, kamen erst, als das NetzDG bereits ins Gespräch gebracht worden war. Andere rechtsstaatliche Gedankenspiele wie eine Erweiterung des Adhäsionsverfahrens auf Unterlassungsansprüche oder die Möglichkeit bei anonymen Usern gerichtlich gegen den Netzbetreiber vorgehen zu können, blieben ganz aus.

Auch die Zukunftsfähigkeit der Digitalisierung bringt liberal-feministische Heraus-forderungen mit sich. Was passiert, wenn ein Algorithmus aufgrund des Geschlechts diskriminiert? Setzt sich der feministische Liberalismus damit nicht auseinander, werden früher oder später andere politische Spektren auf dieses Problemfeld reagieren – konservativ mit analoger Lösung oder staatsgläubig mit Verboten.

WARUM FEMINISMUS?

Viele der obengenannten Punkte mögen aus jungliberaler Perspektive selbstverständlich klingen, Lebensrealität ist dieses liberale Mindset einer politischen Jugendorganisation nicht. Wird die feministische Schwerpunktsetzung anderen überlassen, kommen Ideen wie ein „Feminismus für die 99%" dabei heraus. Geholfen ist damit niemandem. Die Unabhängigkeit aller Individuen von Geschlechterrollen war ein liberales Kernanliegen – und sollte es auch heute noch sein. Um obengenannte Forderungen gezielt, zusammenfassend und (öffentlichkeits-) wirksam voranzubringen, braucht es der Konzeption dieses liberalen Feminismus.

Der Name Feminismus zeigt im Übrigen, wo wir herkommen. Er steht für alle liberalen Erfolge, die in den letzten Jahrzehnten in seinem Namen und im Namen der Frauenbewegung der letzten drei Jahrhunderte erreicht worden sind. Für Hedwig Dohm, die als wahrscheinlich erste selbsterklärte Feministin Deutschlands den Schwerpunkt der feministischen Arbeit Ende des 19. Jahrhunderts in der ökonomischen Selbstständigkeit beider Geschlechter sah. Für die DDP-Abgeordnete und Bildungsreformerin Helene Lange, für viele ihrer Mitstreiterinnen in der DDP und der späteren FDP. Er steht für das Men's Liberations Movement, das sich in den 1970er-Jahren ausdrücklich der liberal-feministischen Strömung in den USA zugeordnet hat, um männliche Rollenbilder zu überdenken. Er steht für einen heiß geführten Pornografiestreit gegen Ende der 1970er-Jahre innerhalb der feministischen Bewegung, bei dem sich die liberale sexpositive Position durchsetzen konnte.

Diesen Namen, mit dem ihm innewohnenden Ziel, gibt der liberale Feminismus nicht widerstandslos auf. Liberaler Feminismus bedeutet Einstehen für Meinungsvielfalt im Feminismus. Die anderen sind nur so laut, weil wir still geworden sind.

VOM KLEINEN AUFS GROßE

Es ist noch viel zu tun. Die nicht abschließend aufgezählten politischen Handlungs-möglichkeiten deuten einige wesentliche Eckpunkte an. Dem Liberalismus wohnt ein Aufstiegs- und ein Wohlstandsversprechen inne. Der Feminismus im Liberalismus modifiziert das: Sein Ziel ist die Selbstbestimmung aller Individuen frei von gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen aufgrund ihres gewählten oder biologischen Geschlechts. Das betrifft auch die Unabhängigkeit von Männern und Interpersonen, denn der Name Feminismus beschreibt einen Zusammenhang der Geschlechterrollen, von dem sich nur gemeinsam emanzipiert werden kann. Inhaltliche Schwerpunkte werden insbesondere in der Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Digitalisierungs-, Rechts- und Außenpolitik gesetzt. Sie beschreiben keinen radikalen feministischen Umbruch; der liberale Feminismus ist schlicht. Es geht um den Fortschritt einer sich emanzipierenden Gesellschaft durch pragmatische, umsetzbare Vorhaben. Die Zielsetzung mit den Elementen der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit sowie die Wahl der Mittel machen seinen liberalen Charakter aus. Das jedenfalls ist mein liberaler Feminismus. Ein Angebot.

FREDERIKE HIRT (23) leitet den niedersächsischen LAK Liberaler Feminismus. Mehr konkrete Handlungsvorschläge kannst Du in bisher elf Beiträgen des liberal-feministischen Blogs auf der niedersächsischen Homepage oder im Grundlagenprogramm zum liberalen Feminismus einsehen. Frederike erreichst Du unter: *frederike.hirt@julis.de*.

WE'RE ALL IN THIS TOGETHER!

In einem knappen Jahr ist Bundestagswahl. Wenn wir im kommenden Bundestagswahlkampf wieder begeisterungsfähig sein wollen, müssen wir bei uns anfangen: Einen Spirit aufbauen, als Einheit agieren und den Menschen erzählen, warum die Freien Demokraten unverzichtbar sind.

Es gibt keine bessere Zeit als Wahlkampfzeit. In meinen ersten Monaten bei den Jungen Liberalen hat mich die Stimmung rund um die Landtags- und Bundestagswahlen 2017 sehr inspiriert. Alle zusammen hatten wir damals ein gemeinsames Ziel: Die Freien Demokraten zurück in den Bundestag zu katapultieren. Ans Ziel gelangt sind wir unter anderem mit großer Geschlossenheit und einem unvergleichlichen, positiven Spirit. Beides hat in den letzten Wochen und Monaten zu häufig gefehlt. Zeit, das zu ändern!

EIN TEAM

Nichts ersetzt den Diskurs, das Ringen um die besten Argumente, um letztlich die beste Lösung zu finden. Innerhalb eines Verbandes ist die Liebe zum Diskurs der Motor unserer Inhalte und Strukturvorschläge, die wir letztlich in die FDP tragen wollen. Wenn wir innerhalb des Verbandes diskutieren, dann doch deswegen, weil wir von unserer Position überzeugt sind. Abweichung ist kein Selbstzweck, sondern dient immer den eigenen Überzeugungen. Hin zur Bundestagswahl sollte es also unsere Maxime sein, intern hart um Inhalte zu ringen und die besten Argumente zu finden, gleichzeitig aber auch künstlich erzeugte Flügelkämpfe bis hin zu öffentlichen Denunzierungen von Personen ruhen zu lassen. Als Junge Liberale sind wir ein Team – das sollten wir auch nach außen zeigen!

INNERVERBANDLICHER MOTOR

Als Junge Liberale ist eine respektvoller Umgang Teil unserer DNA. Das Miteinander macht uns stark. Ich sage es ganz offen: Wenn ich mitbekomme, wie auf bestimmten Social-Media-Plattformen (Twitter ist sehr beliebt) die Delegitimation von bestimmten Positionen in den Zusammenhang mit Wahlergebnissen gebracht wird, sprich der öffentliche Versuch einer persönlichen Denunzierung vorgenommen wird, ist das nicht der Umgang, den ich mir unter uns JuLis wünsche. Mit einem solchen Verhalten verzwergen wir uns selbst und mindern zu Recht unseren Anspruch, Motor der FDP zu sein. Nur wenn wir als Junge Liberale an einem Strang ziehen, sind wir gegenüber der FDP stark – lasst uns das also tun und der FDP einen respektvollen Umgang vorleben!

FRÜHER WAR NICHT ALLES BESSER

„Das gefällt mir nicht." „Die Aussage von dem ging gar nicht." „Hat sie das wirklich gesagt?" Jede dieser Aussagen wird ihre Berechtigung haben. Es geht auch gar nicht darum, konstruktive Anmerkungen in Frage zu stellen. Was wir aber definitiv infrage stellen müssen, ist, wie wir das, was gut läuft, momentan kommunizieren. In vielen Teilen ist die kritische Grundstimmung der letzten Monate berechtigt. Das kritische Hinterfragen gehört zum Liberalismus einfach dazu. Viel zu häufig erweckt die Tonalität aber den „Früher war alles besser, heute ist alles schlecht"-Eindruck. Wir müssen endlich wieder anfangen, auch das herauszustellen, was gut läuft. Mit Gyde Jensen – um nur eines von vielen positiven Beispiel aufzugreifen – hat die FDP eine Ausschussvorsitzende, die das Thema Menschenrechte Woche für Woche auf die Tagesordnung der Liberalen holt und den Außenminister der Bundesrepublik Deutschland inhaltlich stellt. Ich bin stolz auf die klaren und unmissverständlichen Positionierungen der Freien Demokraten zu Chinas Untergraben des Prinzips „Ein Land, Zwei Systeme", der Unterstützung der Frauenrechte in Polen und der Forderung eines Europäischen Magnitsky Acts. Warum reden wir darüber nicht viel häufiger? Die Menschen draußen sollten wissen, wer die Freien Demokraten sind. Und genau deswegen sollten wir endlich wieder anfangen, über das zu sprechen, was uns begeistert.

Wenn wir als Team agieren, in der Sache hart streiten, aber respektvoll miteinander umgehen und zusätzlich wieder davon berichten, auf was wir als Freie Demokraten stolz sind, haben wir ein enormes Potential. Ein enormes Potential, Menschen für die Freien Demokraten und für den Liberalismus zu begeistern – lasst uns damit anfangen!

ANNA NEUMANN (25) ist stellvertretende Landesvorsitzende der Jungen Liberalen NRW. Ihr Herzensanliegen sind die Inhalte der JuLis. Du erreichst sie unter *anna.neumann@julis-nrw.de*.

DANKE, ANNA!

Für Deinen Einsatz als Chefredakteurin und die sieben tollen Ausgaben des J+L unter Deiner Leitung.*

**Noch nicht gelesen? Alle Ausgaben findest Du natürlich im J+L-Archiv auf www.julis.de.*

ANZEIGE

HOCHSCHUL SERVICE

- private Krankheitskosten-Vollversicherungen sowie Zusatzversicherungen für gesetzlich Versicherte zu attraktiven Konditionen
- Versicherungsschutz einer gesetzlichen Krankenkasse sowie satzungsmäßige Mehrleistungen

Debeka BKK

Debeka Krankenversicherungsverein a. G.

Bereits im Studium perfekt krankenversichert – gesetzlich oder privat

Info
(08 00) 8 88 00 82 00
www.debeka.de

BUVO 2020/21

JENS TEUTRINE
BUNDESVORSITZENDER

Ich heiße Jens, bin 27 Jahre alt, wohne in einer 5er-WG im ostwestfälischen Bielefeld und studiere an der örtlichen Universität Philosophie und Sozialwissenschaften. Seit Ende August habe ich die unglaubliche Ehre, diesen großartigen Verband und die über 11.000 Mitglieder als neuer Bundesvorsitzender vertreten zu dürfen. Wir JuLis unterscheiden uns von allen anderen politischen Jugendorganisationen, da bei uns nicht die Herkunft, das Geschlecht, die Hautfarbe oder der soziale Hintergrund, sondern der einzelne Mensch und sein Traum vom Leben im Mittelpunkt unserer Politik stehen. Ich freue mich riesig darauf, mit Euch gemeinsam für unsere Ideen im Bundestagswahlkampf zu streiten und jungliberale Zukunftsvisionen Wirklichkeit werden zu lassen!

LAURA SCHIERITZ
STV. BUNDESVORSITZENDE

Ich bin Laura, 22 Jahre alt, komme aus Forst im Südosten Brandenburgs und darf nun schon im zweiten Jahr als Eure stellvertretende Bundesvorsitzende die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der JuLis betreuen. In diesem Amtsjahr ist diese Aufgabe besonders spannend: Ich habe richtig Bock, mit Euch eine starke Jung- und Erstwählerkampagne auf die Beine zu stellen!

Meine Leidenschaft gehört der Bildungspolitik, denn sie ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben und zu sozialem Aufstieg. Zudem liegt mir das Thema berufsbedingt am Herzen – in diesem Sommer habe ich mein Lehramtsstudium in den Fächern Deutsch und Politik abgeschlossen und promoviere jetzt berufsbegleitend im Bereich der politischen Bildung. Aktuell arbeite ich als Presse- und bildungspolitische Referentin für unseren JuLi-Bundestagsabgeordneten Jens Brandenburg. Wenn neben der Politik noch Zeit für andere Hobbys bleibt, bin ich mit meinem Hund Caesar unterwegs oder gehe ins Fitnessstudio.

CONSTANTIN BORGES
STV. BUNDESVORSITZENDER

Mein Name ist Constantin Borges, ich bin 25 Jahre alt und komme aus Moers am Niederrhein. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann habe ich in meinem Ausbildungsbetrieb gearbeitet. Danach habe ich ein Jahr in Scottsdale, Arizona gelebt und gearbeitet und dort angefangen, BWL zu studieren. Mittlerweile studiere ich in Duisburg.

Seit über 11 Jahren bin ich Mitglied bei den JuLis und darf seit über einem Jahr das Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden im Bereich Organisation bekleiden. Vorher hatte ich verschiedene Ämter im Landesvorstand und im Kreis- sowie Bezirksvorstand inne. Neben der Politik fahre ich gern Fahrrad und Ski. Außerdem bin ich stellvertretender Fraktionsvorsitzender der FDP-Fraktion im Kreistag Wesel.

NEMIR ALI
STV. BUNDESVORSITZENDER

Die erste Frage, mit der wir als Mitglieder Jungen Liberalen konfrontiert werden, ist häufig: Warum bist Du Mitglied geworden? Auf diese Frage gibt es mehr Antworten, als wir Mitglieder haben. Mich haben die Enthüllungen von Edward Snowden angetrieben, politisch aktiv zu werden. Denn ich habe etwas zu verbergen und wer das nicht hat, der hat ein verdammt langweiliges Leben. Also bin ich den Jungen Liberalen beigetreten und war zunächst in Münster, dann in Osnabrück aktiv. Meine Herzensthemen sind die Föderalisierung der Europäische Union und der weltweite Einsatz für Menschenrechte. Urlaub in der Volksrepublik China kann ich deshalb wohl nicht mehr machen. Dafür kann ich gemeinsam mit Euch das Wahlprogramm für die Bundestagswahl 2021 schreiben und die FDP mit JuLi-Forderungen überschwemmen. Nebenbei studiere ich Jura.

ALICE SCHMIDT
INTERNATIONAL OFFICER

Mein Name ist Alice und ich gehöre der leider immer noch viel zu kleinen Gruppe junger Frauen in den JuLis an. Darüber hinaus gehöre ich auch der vergleichsweise kleinen Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund bei den JuLis an, weil ich Halbpolin bin. Vielleicht erklärt sich dadurch mein Herzensthema internationale Politik. Als International Officer im Bundesvorstand leite ich die internationale Arbeit der Jungen Liberalen. Auch wenn der derzeitige Bundesvorstand wieder einen geringeren Frauenanteil hat, merke ich einige positive Änderungen bei den JuLis: Wir haben nun die Liberale Vielfalt, die aus vielen JuLis mit Migrationshintergrund besteht und zu dem Thema arbeitet. Darüber hinaus hat auch der Begriff Feminismus bei den Jungen Liberalen eine positive und liberale Färbung erhalten. Dies freut mich sehr und ich freue mich, weiter daran zu arbeiten, diese positiven Entwicklungen zu unterstützen.

MARCO PREIßINGER
SCHATZMEISTER

Meine Heimat ist Franken. Ich bin 23 Jahre alt und komme aus dem schönen Nürnberg. Die spanischen Wurzeln meiner Familie haben mir nicht nur einen zweiten Vornamen „Ramon“ beschert, sondern auch eine gehörige Partie Spontanität, Lebenslust und gutes Essen. Beruflich arbeite ich als IT-Security-Administrator bei PUMA. Dort bin ich für den globalen IT-Sicherheitsbereich verantwortlich. Als junger Berufstätiger bin ich Teil einer Gruppe bei den JuLis, die (noch) unterrepräsentiert ist. Aktuell habe ich die Ehre, Schatzmeister im Bundesvorstand zu sein, zudem bringe ich mich in meiner örtlichen FDP ein. Meine Lieblingsbeschäftigung abseits der Politik: Running und Fitness.

MARC BAUER
BEISITZER

Ich bin 25, Rechtsreferendar aus Köln und arbeite im Bundesvorstand vor allem an der Programmatik mit. Mir ist es wichtig, ein umfassendes Freiheitsverständnis hochzuhalten, das alle Formen von Freiheit gleichermaßen gegen staatliche Eingriffe verteidigt. Neben der inhaltlichen ist mir auch die Arbeit an der innerverbandlichen Kultur wichtig. Für mich sind die JuLis über die Jahre zu einer Familie geworden. Mein Selbstverständnis als Funktionsträger ist es, dass mit dem vom Verband gewährten Vertrauen auch die Verantwortung einhergeht, sich dafür einzusetzen, dass jedes Mitglied sich wohl fühlt. Gute Verbandskultur für mich ist ein Schlüssel für den diversen, den offenen Verband.

TOBIAS WEISKOPF
BEISITZER

Ich bin Tobi, 22 Jahre alt und komme aus einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Freising im Herzen Bayerns. Seit Mai bin ich Kreisrat in meinem Heimatlandkreis und kümmere mich dort vor allem um die Themen Mobilität, Infrastruktur und Schule. Dazu passend studiere ich Wirtschaftspädagogik an der LMU in München und bin Mitglieder der JuLis München, für die ich mich bis zu meiner Wahl in den Bundesvorstand als Stadtprogrammatiker eingebracht habe. Im BuVo unterstütze ich Constantin in der Orga, kümmere mich um unsere Seminare und die Vernetzung der Kommunalpolitiker und betreue die Landesverbände Hessen und Brandenburg. Ausgleich finde ich beim Klettern oder Skifahren und bei gemütlichen Kochabenden mit Freunden.

JULIUS GRAACK
BEISITZER

Vor etwas mehr als fünf Jahren bin ich bei den JuLis aktiv geworden. Heute freue ich mich, mit einem so genialen Team im BuVo die JuLis voranbringen zu dürfen. Meine Kernaufgabe: Mit einer stabilen Außenwirkung und innovativen Kampagnen noch mehr junge Menschen für die JuLis zu begeistern. Mein Ziel: Den politischen Liberalismus in Deutschland noch progressiver und proeuropäischer machen! Was ich sonst so mache: In Göttingen Philosophie und VWL studieren, an meiner Bachelorarbeit zur EU-Haushaltspolitik schreiben, ausgiebige Weinabende mit meiner Sechser-WG genießen und in Corona-Zeiten das Erkunden von anderen europäischen Ländern vermissen.

FELIX KIBELLUS
BEISITZER

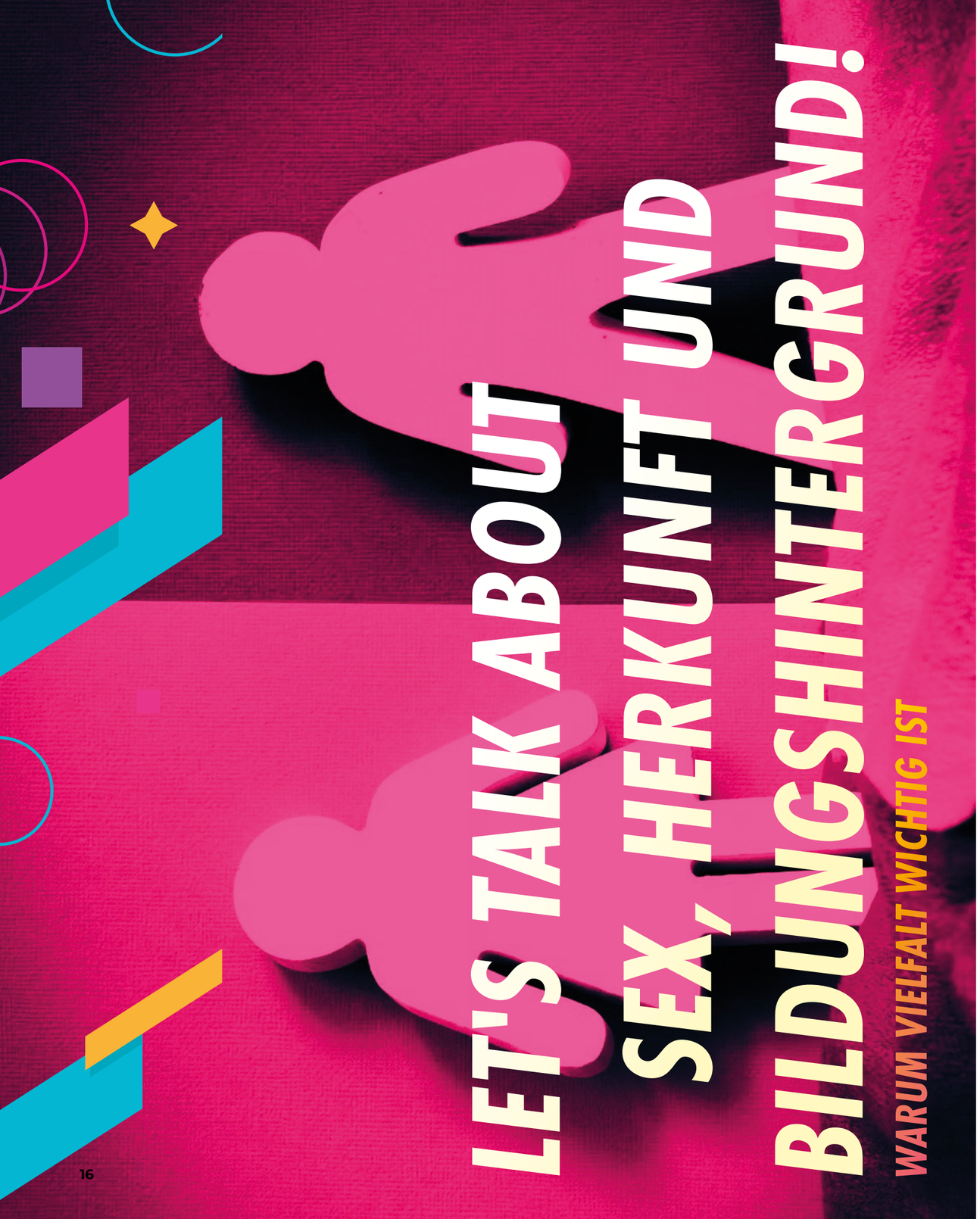
Ich bin Kibi, 27 Jahre alt und habe im letzten Jahr mein Masterstudium in Informatik an der Goethe-Universität in Frankfurt abgeschlossen. Beruflich bin ich als IT-Consultant tätig und realisiere Apps und Cloud-Anwendungen für meine Kunden. Bei den JuLis bin ich im Bundesvorstand für unsere IT-Infrastruktur verantwortlich, dies umfasst unsere Cloud, den Mailserver, die Websites und vieles mehr. Obwohl ich leider zum Studieren in die Stadt ziehen musste, bin ich im Herzen doch immer ein Dorfkind geblieben und sehe mich im Bundesvorstand auch als Repräsentant des ländlichen Raums. Außerdem interessiere ich mich für Autos und bin ein großer Mercedes-Fan.

ALENA TRAUSCHEL
BEISITZERIN

Ich bin Alena, 21 Jahre alt und studiere an der Uni Heidelberg VWL und Politikwissenschaft. Seit Oktober 2019 bin ich nun im Bundesvorstand und beim vergangenen 60. Bundeskongress in Bielefeld habt Ihr mir erneut das Vertrauen geschenkt, sodass ich nun mit dem neuen Team in die Planung der Bundestagswahl 2021 einsteigen darf. Dafür schreiben Nemir, Marc und ich zusammen mit vielen von Euch das Wahlprogramm, zusätzlich kümmere ich mich um die Website und vielerlei notwendige Kleinigkeiten der Verbandsarbeit. Da nächstes Jahr auch eine Vielzahl an Landtagswahlen sowie Kommunalwahlen anstehen, bei denen wir euch bestmöglich unterstützen wollen, könnt ihr Euch mit Ideen und Vorschlägen hierfür jederzeit bei mir melden.

FRANZISKA BRANDMANN
OMBUDSMITGLIED

Hi! Ich heiße Franziska, bin 26 Jahre alt und wurde auf dem letzten Bundeskongress zur Ombudsperson gewählt. Als Ombudsperson prüfe ich die Einhaltung der Beschlüsse des Bundeskongresses – unseres höchsten Beschlussgremiums – durch den Bundesvorstand und bin eure Ansprechpartnerin bei innerverbandlichen Problemen oder Streitigkeiten. Ich promoviere in Großbritannien, bin aber immer nur eine E-Mail oder einen Anruf entfernt.



Klar, wir haben eine gesetzliche Gleichstellung in Gesellschaft und Politik. Jeder Frau, jedem Migranten und allen ohne Hochschulabschluss steht es frei, für den Bundestag zu kandidieren. Also nichts mehr zu tun für Liberale? 30,7% der Abgeordneten im Deutschen Bundestag sind Frauen, 8% haben einen Migrationshintergrund und 12,5% sind Nicht-Akademiker. Zum Vergleich: 50,7% der deutschen Bevölkerung ist weiblich, 22,5% migrantisch und 47,5% der Deutschen absolvierten eine Berufsausbildung.

Wie repräsentativ ist eine Demokratie, wenn das Volk im Parlament nicht abgebildet ist? Wie gut sind die Entscheidungen eines Parlamentes, wenn dort nur homogene Lebensrealitäten zusammenkommen? Natürlich sprechen wir Liberale uns zurecht gegen Quoten aus. Unser Anspruch sollte aber sein, die Grundlage zu schaffen, dass alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen an Politik teilhaben und mitwirken können. Das geht deutlich über eine gesetzliche Gleichstellung hinaus und beginnt etwa durch die Stärkung des Individuums im Rahmen schulischer politischer Bildung. Für uns Liberale dürfen Familie, Sprachbarrieren oder ein vermeintlich unpolitischeres Umfeld keine Entschuldigung für fehlendes politisches Engagement sein, sondern müssen zum Anlass für politischen Handlungsbedarf genommen werden.

Von Vielfalt profitieren auch wir JuLis. Wie qualifiziert und wie authentisch treten wir als Verband auf, beispielsweise, wenn wir uns zu den Corona-Helden äußern, wenn nur wenige dieser Heldinnen und Helden heute bei uns aktiv sind? Mehr gesellschaftliche Vielfalt bringt mehr Expertise und Weitsicht. Gleichzeitig können wir JuLis durch integrative Strukturen all jene stärken, die derzeit in der Politik unterrepräsentiert sind und langfristig neue Wählerpotenziale erschließen.

Bei den Jungen Liberalen Berlin haben wir darum im Jahr 2018 die AG Vielfalt gegründet.

DIE AG VIELFALT

Die AG Vielfalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, konkrete Maßnahmen zu entwickeln, wie wir für Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und Auszubildende ein Engagement bei den Jungen Liberalen attraktiver machen können. Unser Kernteam bestand aus Mitgliedern, die für Vielfalt brennen und die in der Regel selbst irgendein Alleinstellungsmerkmal hatten, dass bei den Jungen Liberalen eher untypisch ist. Um möglichst viele Mitglieder einzubinden, haben wir unsere monatlichen Treffen stets bewusst mitgliederoffen veranstaltet, was dazu geführt hat, dass eine große Bandbreite an Mitgliedern mit uns diskutieren und ihre Ideen äußern konnte. Denn mehr Vielfalt gelingt nur, wenn alle an einem Strang ziehen.

Als AG haben wir uns zunächst zu jedem der drei Unterthemen mit einer Interessenorganisation getroffen. Anschließend haben wir unsere eigenen Ideen mit den Ideen der Interessensverbände abgeglichen und in Kleingruppen an den verschiedenen Teilen der Papiere gearbeitet. Dabei sind manche Teile mutiger geworden als andere. Nachdem Ende 2018 diese AG ins Leben gerufen wurde, haben wir uns fast das gesamte Jahr 2019 mit unseren Themen auseinandergesetzt. Als Forderungen haben wir u.a. eine transparente Ämterbeschreibung für Landesvorstandsämter gefordert, Veranstaltungen mit weiblichen Vorbildern, eine kostenlose Schnuppermitgliedschaft und Veränderungen bei Rednerlisten auf Kongressen.

Als Berlin haben wir mit diesem Papier große Schritte in eine richtige Richtung gemacht. Mit einem Landesvorstand und einem Landesvorsitzenden, denen dieses Thema am Herzen liegt, machen wir Schritte nach vorne. Dennoch ist es durchaus herausfordernd, jeden auf dem Weg zu mehr Vielfalt mitzunehmen. Manche Hindernisse dorthin müssen mühsam ausgeräumt werden, Konflikte langwierig moderiert werden. Dabei ist Gleichberechtigung keine Bedrohung: Sie bedeutet nicht, dass eine Gruppe eine andere dominiert. Gleichberechtigung bedeutet auch nicht, dass die dominierende Gruppe 100 Jahre später von der benachteiligten Gruppe dominiert wird. Gleichberechtigung bedeutet, zumindest für uns, dass alle Gruppen dieselben Rechte und Chancen haben. Wie auch in der Gesellschaft haben bei den Jungen Liberalen alle die gleichen Rechte, aber an den Chancen müssen wir noch arbeiten.

AUSBLICK

Der erweiterte Landesvorstand hat sich jede einzelne der Ideen der AG Vielfalt angesehen und das weitere Vorgehen besprochen. Grundsätzliche Ideen (bspw. mehr soziale Veranstaltungen) wurden in konkrete Projekte übersetzt (bspw. kitchen club). Mehr als 20 Ideen werden in den kommenden Monaten umgesetzt. Manche Projekte wie eine stärkere Präsenz an Berufsschulen werden auf die Zeit nach Corona warten müssen. Die stärkere Nutzung von Online-Angeboten hingegen ist inzwischen weit vorangeschritten. In wenigen Jahren werden wir beobachten können, wie sehr die Maßnahmen die Beteiligung gestärkt haben. Schon heute wissen wir, dass die Maßnahmen unseren Verband zum Positiven verändern werden.

Wichtiger als jede Satzungsänderung und jedes Veranstaltungsformat sind aber stets die aktiven Mitglieder und das gelebte Verbandsklima. Wir müssen aktiv vorleben, dass uns ein Meister genauso wichtig ist wie ein Master und wir das nicht nur auf unsere Flyer schreiben.

Dazu gehört auch ein bisschen Experimentierfreude. Neue Ideen dürfen ausprobiert werden. Was nicht funktioniert, muss nicht ewig fortgesetzt werden. Neue Formate müssen nicht allen gefallen.

Boys, gute Jungs werden sich immer durchsetzen können. Vielfalt ist keine Konkurrenz, sondern Grundlage für politischen Erfolg. Und selbst wenn es anders wäre, dann müssten doch gerade wir Liberale diesen Wettbewerb befürworten. Im gesamten Bundesverband diskutieren wir Frauenförderung und Maßnahmen für mehr innerverbandliche Vielfalt manchmal emotionaler als die Flat Tax und die Drogenlegalisierung. Das brauchen wir nicht. In Berlin haben wir uns auf gezielte Maßnahmenahmen verständigen können und setzen diese nüchtern um.

Lasst uns nie verlernen nach jeder harten Debatte auf unseren Kongressen hinterher miteinander anstoßen zu können. Cheers!

ANNA KRYSZAN war stellvertretende Landesvorsitzende für Organisation und ist inzwischen Bezirksvorsitzende in Berlin-Mitte. Als Vorsitzende der AG Vielfalt strukturierte sie deren Arbeit und Ergebnisse. Ihr erreicht Anna unter *kryszan@julis.de*.

DAVID JAHN ist seit 2013 Mitglied der JuLis und derzeit Landesvorsitzender in Berlin. Die Vielfalt der Hauptstadt möchte er auch im Verband sehen. Ihr erreicht David unter *david@julis.de*.

DAS WIRD MAN WOHL NOCH SAGEN DÜRFEN!

(ABER SOLLTE MAN?)

Schlampe! Behindert! Schwul! Diese und viele weitere Begriffe werden auch in politischen Organisationen und Alltagsgesprächen gelegentlich herabwürdigend oder unbedacht, aber mit negativer Konnotation, verwendet.

Wenn sich Leute zum Slutwalk treffen und sich das Wort „Schlampe" selbst zu eigen machen oder positiv besetzen wollen, ist das etwas Anderes, als wenn man das Wort herabwürdigend nutzt. Dann stärkt man nämlich das Narrativ, dass der Wert eines Menschen – vornehmlich der von Frauen – sich über die Anzahl ihrer Sexualpartner definiert. Dabei kann es uns als Liberale herzlich egal sein, wer wo wie und mit wie vielen einvernehmlich verkehrt.

Bei sexualisierten Beleidigungen ist mittlerweile den meisten von uns die Problematik recht bekannt, sie gilt jedoch ebenso für ableistische Äußerungen. Able-was? Ableismus bezeichnet die Diskriminierung von behinderten Menschen und die Stigmatisierung, Stereotypisierung und das ins Lächerliche ziehen von Behinderungen. Ihr fragt euch jetzt vielleicht: Wer macht denn sowas? Die Antwort ist leider: Fast alle. Auch mir passiert es immer wieder – alte Gewohnheiten sterben langsam.

Wie kann das aussehen? Fangen wir mit dem Offensichtlichen an: „Das ist ja behindert!", wenn man eigentlich meint „Das ist schlecht! Das ärgert mich!". Genauso Äußerungen wie „Spasti" oder „Spacko", die sich beide auf Menschen mit spastischen Lähmungen beziehen. Missachtet wird jedoch, wie sich jemand fühlt, wenn seine Erkrankung als Abwertung genutzt wird – ihm also indirekt auch ein geringerer Wert zugemessen wird. Noch bunter wird es beim Thema Psyche: Schwerstkriminelle pauschal als „psychisch gestört" zu bezeichnen, spricht sie zum einen von einem Teil der Verantwortung für begangene Taten frei, zum anderen stigmatisiert es Menschen, die tatsächlich von psychischen Erkrankungen betroffen sind und die statistisch gesehen deutlich häufiger zu Opfern von Straftaten werden. Ebenso hinterfragen sollte man seine Verwendung von „schizophren", „bipolar" und „Borderline" als Metapher für einem unverständliches Verhalten.

Kritik an solchen Äußerungen wird von Nichtbetroffenen oft als Überempfindlichkeit abgetan. Statt sich selbst zu hinterfragen und eventuell sein Verhalten zu ändern, wird dann auch gern vorgeschoben, das Ganze sei ein Witz gewesen und Kritiker seien nur humorbefreit. Aber nein, war es nicht. Sollte es doch einer gewesen sein, dann war er unangebracht.

Manche Leute sehen ja schon ihre Meinungsfreiheit gefährdet, wenn man ihnen widerspricht und schreien „Sprachpolizei!" – lasst uns da nicht mitmachen. Lasst uns empathisch sein und fragen, warum gewisse Begriffe als beleidigend wahrgenommen werden. Lasst uns wirklich zuhören und uns dann fragen: Was nimmt es mir weg, einen anderen Begriff zu nutzen? Im Zweifel: Nicht viel.

Ein erster Schritt kann sein, Anwalt für die auf diese Weise beleidigten Personen zu sein und Widerspruch zu äußern. Weisen wir doch einfach das nächste Mal unseren besten Kumpel auf passendere Alternativen hin, wenn er solche Ausdrücke verwendet.

Ein zweiter Schritt wäre es, auch proaktiv Begriffe zu hinterfragen: Was sagt der Ausdruck „Hurensohn" eigentlich über unser Frauenbild aus? *(Nichts Gutes)*

Woher kommt das Wort „hysterisch"? *(Vom griechischen Wort für Gebärmutter, weswegen es nur für Frauen verwendet wird.)* Welchen Wert gestehen wir geistig beeinträchtigten Personen zu, wenn wir „zurückgeblieben" als Schimpfwort verwenden? Wollen wir als Gesellschaft das tun? *(Keinen hohen und Nein)*

Lasst uns in unserer Debattenkultur einen Schritt weiter gehen: Übernehmen wir proaktiv Verantwortung für unsere Ausdrucksweise und werden wir der Verband, der wir sein wollen: Empathisch, divers und inklusiv.

BARBARA EGGERS studiert im Master Psychologie und engagiert sich bei den JuLis und in der FDP im Bereich der Gesundheitspolitik. Du erreichst sie unter: *eggers@julis.de*.

ANZEIGE

GRÜNDEN
IN 24 STUNDEN.

Ein AI-Fashion Store? Eine IT-Schule für Seniorinnen und Senioren? Eine App für entlaufene Haustiere? Was auch immer Du gründen möchtest: Du solltest es sofort tun können.

Und nicht warten müssen, bis das Amt die Druckerpatronen nachgefüllt hat. Denn aktuell dauert eine Gründung in Deutschland im Schnitt 75 Tage. Das sind 74 Tage zu viel, wenn Du uns fragst.

Die Lösung der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag: ein digitales Amt, das alle Behördengänge in einem Online-Portal bündelt.

Und es Gründerinnen und Gründern so ermöglicht, ihre Idee innerhalb von 24 h in ein echtes Business zu verwandeln. One-Stop-Shop nennt sich das.

Auch wenn sich Dein Businessplan für den nächsten Fortune-500-Anwärter derzeit noch im Projektstatus befindet: Informiere Dich lieber schon mal jetzt über die 24-h-Gründung auf

one-stop-shop.fdpbt.de

Schneller gründen – nur ein Konzept von vielen, mit denen wir im Bundestag für weniger Bürokratie kämpfen. Mehr davon findest Du auf

fdpbt.de/aufbruch

Freie Demokraten
Fraktion im Bundestag FDP

GUT GEMEINT, SCHLECHT GEMACHT

AUSBILDUNGSBEDINGUNGEN DER PFLEGE VERBESSERN!

Wir Liberale fordern oft die weltbeste Bildung für jeden, aber was konkret bedeutet das überhaupt für die Pflegeausbildung?

Eine Begleiterscheinung der überall präsenten Corona-Pandemie ist das schonungslose Aufdecken von Versäumnissen und vernachlässigten Problemen. Manche davon werden nun hektisch angegangen, aber oftmals eben doch nur oberflächlich. Lasst uns konkret über die Pflege sprechen: Die Parteien stellen viele gute aber auch schlechte Forderungen auf, doch gerade bei uns Jungen Liberalen ist eine ganz erdrückende Stille zu vernehmen. Das kann man mindestens als sehr bedauerlich benennen, denn hier hat der inhaltliche „Motor der FDP" wohl versagt.

Pflegenotstand ist der neue Normalzustand und wird von uns irgendwie einfach so hingenommen. Die Zeit zur Patientenbetreuung wird immer knapper und das Lernpensum der Ausbildung ist enorm umfassend. Es fehlt an Material zur Patientenpflege und die Bezahlung ist immer noch schlecht. So besteht dann auch wenig Lust, sich im Job noch fort- und weiterzubilden. Doch was ist das Hauptproblem der Pflegeausbildung? Ist man in der Gesundheits- oder Krankenpflege – wie es in der Regel der Fall ist - mit den wenigen Kollegen auf Station, dann hat keiner die Zeit, viel zu erklären oder sogar mal praktisch etwas vorzuführen. Die Ausbildung leidet: Keine Zeit, kein Material, keine Kommunikation. Auf den Pflegestationen herrscht sowieso Dauerstress. Die Patienten müssen schließlich versorgt werden und das Lernen wird auf zu Hause verschoben. Pensum und Intensität der Ausbildung kommen für mich dabei einem Studium gleich.

Die neue „generalisierte Pflegeausbildung" aber sollte alles ja gerade viel besser machen, das war der vollmundige Anspruch. Durch das Vereinen der bislang sehr unterschiedlichen Aspekte von Pflege in einem universellen Beruf, sollte die Qualität spürbar steigen. Ich, als einer dieser generalistischen Kranken-pflegeauszubildenden, nehme stattdessen pure Überforderung und Unsicherheit in den Pflegeschulen wahr. Dieses „Zusammenführen" von drei unterschiedlichen Pflegeausbildungen hat zu einer enormen Mehrbelastung der Auszubildenden geführt. Aus meiner Sicht haben die GroKo und unser Gesundheitsminister Jens Spahn damit einen massiven Fehler begangen. Das eingespielte und funktionierende Ausbildungssystem ist echt beschädigt worden, da hierdurch den verschiedenen Pflegeteilberufen die Individualität und Autonomie genommen wurde.

Was fehlt mir bei den Julis an genau dieser Stelle? Für uns Auszubildende kann es so nicht weitergehen. Wir verdienen eine qualitativ hochwertige, individuelle Ausbildung, die uns nicht unter Dauerdruck setzt, sondern uns das Erlernen einer patientenorientierten und würdevollen Pflege ermöglicht. Fordern wir hier politische Veränderungen! Das sind meine Vorschläge, damit nicht wieder zehn verlorene Jahre in der Pflege unsere Perspektive sind:

- Der Lehrplan muss entzerrt und so die gesamte Ausbildung auf 3 ,5 bis 4 Jahre bei gleichbleibendem Lernstoff ausgerichtet werden.
- Ausgelernte Kollegen müssen sich fort- und weiterbilden, um ihrerseits auch aktuelles Wissen vermitteln zu können.
- Die Generalisierung der Pflegeausbildungen soll rückgängig gemacht und stattdessen wieder ihre jeweilige Spezifität anerkannt werden.
- Es braucht eine leistungsgerechte Bezahlung der Ausgebildeten, welche auch die Verantwortung des Berufes im Gesundheitssystem widerspiegelt und die Attraktivität steigert.
- Es muss für Offenheit und eine ehrliche Kommunikation zwischen Schülern und Fachkräften proaktiv sensibilisiert werden.

NICK WERNER (19) ist gelernter Alten-pflegehelfer, macht jetzt eine Ausbildung zum Pflegefachmann. Du erreichst Nick unter: *nickelia.werner@icloud.com*.

VERBANDSDIVERSITÄT: EIN BLICK NACH ÖSTERREICH

Es gibt wahrlich bequemere oder einfachere Themen als „Verbandsdiversität", über die man einen Gastbeitrag verfassen könnte. Nicht etwa, weil es schwierig wäre, offen Stellung zu Frauen- oder Migrant_innenquoten, Gendersternchen und Co. zu beziehen, wie manch interessierte_r Leser_in vermuten würde, sondern weil es eine zutiefst kritische Sicht und Reflexion sich selbst gegenüber verlangt: Eine Eigenschaft, die wir Menschen (und das ist mehr als nur nachvollziehbar) nur ungern leben. Sie ist nämlich weder wohltuend noch angenehm, sondern fordert uns hart in all unserem Glauben an uns selbst und wie wir uns zu kennen wissen heraus. Selbstreflexion und Selbstkritik sind daher keine selbstverständlichen Rollen, die wir dankbar einnehmen, sondern bedürfen einer steten Übung und eines langen Prozesses. Viele Menschen werden diese Eigenschaft vielleicht gar nie kennenlernen, aber auch das müssen wir akzeptieren.

Aber ich wage zu behaupten: Wer zumindest versucht, sich selbstkritisch in puncto (vor allem auch unterbewussten) Rassismus, Sexismus und anderen menschenfeindlichen Einstellungen zu hinterfragen – vielleicht nicht laut, aber doch zumindest insgeheim – hat den ersten Schritt zur Diversität bereits getan.

Der Landesvorstand der JUNOS Wien ist zusammengesetzt aus Menschen mit den unterschiedlichsten Backgrounds. Unser Geschlechterverhältnis ist seit vielen Jahren ausgewogen und mehrere Vorstandsmitglieder (inklusive mir) haben eine sogenannte Migrationsbiographie.

Doch gleich vorweg: Wer nach „dem einen" Patentrezept für mehr Diversität in den eigenen Reihen sucht, wird auch in diesem Beitrag nicht fündig werden. Denn so viel wie man zu Diversität auch sagen, schreiben und (be-)lehren kann, so viele Wege gibt es, diese zu leben.

Für uns ist sie vor allem eine Auffassung. Eine Auffassung, die partizipatives Mitgestalten ermöglicht, eine Kultur, die Empowerment zu ihrem Leitmotiv macht und ein Führungsstil, der Andere nicht nur begleitet, sondern aktiv mitnimmt und bei der Entfaltung unterstützt. Wir alle haben unterschiedliche Herkünfte, Erfahrungen und Lebensrealitäten. Wer sich beispielsweise das Zimmer zeitlebens mit seinen drei kleinen Geschwistern in der 55m²-Wohnung geteilt hat und die alleinerziehende Mutter im Alltag unterstützen musste, wird sich in seiner Jugend vielleicht nicht primär mit der Zinspolitik der EZB beschäftigt haben. Wer nicht Deutsch als Erstsprache gelernt hat, wird unter Umständen nicht gleich an einem Debattierwettbewerb über die Vor- und Nachteile einer Flat Tax teilnehmen. Dies im Hinterkopf zu behalten bedeutet folgerichtig Diversität in sämtlichen Bereichen (z.B. Events) einer Organisation zu etablieren.

Gleichzeitig darf ein bestimmter Umstand oder Background nicht zu einer automatischen Kategorisierung führen. Nur weil man eine Migrationsbiographie hat, bedeutet das nicht, dass man symbolische_r Pressesprecher_in aller im Land lebenden Migrant_innen wird. Nur weil man ein Kopftuch trägt, heißt das nicht, dass man nur mehr zum Thema Religion oder Rassismus diskutieren möchte. Vielmehr müssen wir alle Räume öffnen, um jeder und jedem seinen oder ihren Platz einnehmen zu lassen. Um jeder und jedem die Chance zu geben, sich als Individuum zu entfalten, damit sie die Person werden können, die sie sein wollen – losgelöst und unabhängig von Herkunft, Aussehen oder Muttersprache.

Zugleich sind auch diese Komponenten nicht zu leugnen: Auch wir müssen uns eingestehen, dass wir blinde Flecken haben. Dass wir mitunter, ohne es überhaupt zu ahnen, unterbewusst Stereotype bedienen und diese nur dank der Sicht unserer Mitmenschen, die allesamt unterschiedliche Lebensrealitäten haben, erkennen können. Diskriminierung aufzugreifen und dazuzulernen gehört ebenso dazu, wie Raum für Auseinandersetzung darüber zu schaffen.

Ich habe aus Anlass dieses Beitrages meinen Landesvorstandskollegen, der ebenso eine Migrationsbiographie hat, gefragt, wie er selbst seinen Background bezeichnen würde. Seine Antwort: „Ich bin diesbezüglich das Beste aus allen Welten. Ich bin das, was ich von überall mitnehme". Vielleicht übertragen wir diese Antwort auch auf die Gestaltung der Diversität in unseren Organisationen.

DOLORES BAKOS (27) ist Landesvorsitzende der JUNOS Wien und Landtagsabgeordnete für NEOS, die in Wien seit kurzem in Regierungs-verantwortung sind. Sie ist Sprecherin für Integration, Frauen, Generationen und Europa. Du erreichst sie unter dolores.bakos@junos.at.

LIBERALE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND?

Seit Jahren kämpfen wir Liberale mit einem Problem: Mangelnde Vielfalt und Diversität in unserem Verband. Doch woran liegt das? Und was können wir dagegen tun?

Nicht nur unsere Mutterpartei kämpft mit dieser Problematik, sondern auch wir JuLis haben uns einem einem Mangel an Vielfalt und Diversität in unserem Verband zu stellen. Nun sind die Ursachen für den Mangel an Vielfalt in der Politik und in den Parlamenten weitestgehend bekannt und auch verschiedene Lösungsansätze werden regelmäßig diskutiert. Dennoch fallen wir Liberale im Vergleich zu anderen Parteien immer wieder negativ auf.

ABER WIESO IST UNS DER POLITISCHE GEGNER SO WEIT VORAUS?

Laut dem Mediendienst Integration liegt die liberale Bundestagsfraktion auf dem vorletzten Platz, sogar hinter der AFD-Fraktion, was den Anteil der Abgeordneten mit Migrationshintergrund angeht. Es stellt sich die Frage nach der Ursache hierfür. Denn mit der mangelnden Vielfalt in Parlamenten und innerhalb der Parteien haben alle Parteien zu kämpfen.

LIEGT ES AN UNSEREN INHALTEN?

Nun kommen als erste Ursache unsere politischen Inhalte infrage. Bei einem Blick in die liberale Beschlusslage wird auch schnell klar, hier gibt es Verbesserungspotential: Wir JuLis haben bereits gute Ansätze wie bspw. unser Beschluss „Klare Kante gegen Rechts" und scheuen uns auch nicht, unsere Weltoffenheit durch unsere Programmatik zum Ausdruck zu bringen. Es fehlen jedoch sowohl bei unserer Mutterpartei als auch bei uns JuLis klare Positionierungen in Themenkomplexen, welche tendenziell Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen.

In diesem Jahr war beispielsweise Polizeigewalt gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund mehr Thema denn je. Doch leider haben wir JuLis und auch die FDP eine differenzierte Positionierung in dieser Debatte versäumt. Wir haben es dem linken politischen Spektrum überlassen, sich für die Rechte der Menschen mit Migrationshintergrund einzusetzen. Diese haben diese politische Bühne oftmals für pauschale Kritik an der Polizei genutzt. Wir JuLis hätten diese Debatte mit einer differenzierten Ansicht bereichern können, welche das große Problem unserer Polizei mit Rassismus anerkennt, aber deshalb eben nicht direkt die Polizei pauschal über einen Kamm schert, sondern nach konstruktiven Lösungen für dieses Problem sucht. Wenn wir diverser und vielfältiger werden wollen, müssen wir uns auch in Themenkomplexe wagen, welche nicht als klassisch liberal gelten.

Eine andere Ursache könnte die fehlende Vorbildfunktion der Bundespartei sein. Ein Blick in den Bundesvorstand der FDP zeigt, dass auch hier keine Vielfalt vorgelebt wird. Auch unsere Bundestagsfraktion lässt im Punkt Vielfalt zu wünschen übrig.

Diese Umstände wirken sich wiederum auf die Untergliederungen aus. Sie bietet den Untergliederungen eine Legitimation auf Vielfalt in ihren Gremien und Verbänden zu verzichten, getreu dem Motto: „Der Bundesverband macht es ja nicht anders!"

WAS KÖNNEN WIR JULIS TUN?

Genau hier müssen wir JuLis ansetzen. Wir können diese Vorbildfunktion einnehmen, welche der Bundesverband unserer Mutterpartei versäumt hat. Wir können und müssen zeigen, wie ein vielfältiger liberaler Verband aussehen kann und unserer Mutterpartei damit einen dringend nötigen Anstoß geben. Ja, auch wir haben noch einen langen Weg vor uns in Bezug auf mehr Diversität in unserem eigenen Verband. Allerdings sind wir bereit, erste Schritte in die richtige Richtung zu gehen. Wir haben mit dem BAK Gender & Diversity die Möglichkeit, durch Programmatik Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen. Auch die Organisation Liberale Vielfalt ist ein hervorragender Vorstoß, an welchem bereits viele JuLis beteiligt waren.

Wenn wir diesen Weg weitergehen und nicht aufhören, neue Ansätze auszuprobieren, bin ich sicher, dass wir bald in der Lage sein werden, unserer Mutterpartei ein Vorbild zu sein und auch unsere eigene Vielfalt in Form von Anträgen in eben jene hineintragen werden.

MAURICE EHINLANWO (20) studiert Jura in Heidelberg und ist Beisitzer im Landesvorstand der JuLis Baden-Württemberg. Du erreichst ihn unter *ehinlanwo@julis-bw.de*.

AZUBI-KAMPAGNE DER JULIS MITTELFRANKEN

Leider haben bisher auch wenige Azubis den Weg zu den JuLis gefunden, um mit uns für die liberale Sache zu streiten. Dabei müssten wir das Rad nicht komplett neu erfinden, um diese Zielgruppe anzusprechen. Wir von den JuLis in Mittelfranken planen daher, nächstes Jahr Azubis gezielt für uns als Zielgruppe zu gewinnen. Im September beginnen bei uns in Bayern zahlreiche junge Menschen ihre Ausbildung. Daher möchten wir Anfang September gezielt mit einer Werbekampagne in sozialen Netzwerken auf uns aufmerksam machen und unsere Kernthemen wie Generationengerechtigkeit, beste Bildung und sozialen Aufstieg aktiv nach außen tragen. Darüber hinaus planen wir auch unter der Woche an Bahnhöfen und stark frequentierten Orten Lunch-Pakete an Junge Menschen zu verteilen und auch hier mit Flyern und Werbemitteln gezielt Azubis für uns zu gewinnen. Azubis haben für uns als Zielgruppe ein enormes Potential und es würde uns als liberaler Jugendorganisation gut zu Gesicht stehen, wenn wir uns gezielt für diese Zielgruppe stark machen.

EMPOWERMENT BRUNCH DER JULIS BRANDENBURG

Wir JuLis Brandenburg haben gute Erfahrungen mit dem Veranstaltungsformat des Empowerment Brunches machen können. Dabei haben wir Interessentinnen und Interessenten sowie Mitglieder zu uns eingeladen, um sie bei lockerer Atmosphäre kennenzulernen und über die Vielfalt und Vernetzung in unserem Verband zu sprechen. Mit interessanten Erfahrungsberichten von eingeladenen Gästen konnten wir zudem über die Förderung von Frauen bei uns und den Freien Demokraten diskutieren. Das Veranstaltungsformat hat sehr gute Resonanz erfahren und auch Menschen erreicht, die in unserem Verband bislang unterrepräsentiert sind. Darüber haben einige den Weg zu uns gefunden.

KLAUSURTAGUNG INTKOM:

CHINAS EINFLUSS WEITER IN DEN FOKUS NEHMEN

Vom 2. bis 4. Oktober hat sich das Internationale Komitee in Berlin konstituiert. Dabei freuen wir uns über unsere beiden neuen Leiter im Internationalen Komitee: Mats Maretzke für Westeuropa und David Grasveld für den Nahen Osten/MENA. Besonders spannend war für uns der Austausch mit Julius Freytag-Loringhoven, der bis vor Kurzem das Büro der FNF in Moskau geleitet hat und nun nach Jerusalem wechselt. Gemeinsam wollen wir Projekte mit dem FNF Büro in Israel umsetzen. Ein weiteres Highlight war das Treffen mit der Initiative „International Campaign for Tibet". Es war sehr frustrierend, über die Details des diktatorischen Vorgehens der chinesischen Regierung gegen Tibeterinnen und Tibeter zu erfahren. Auch von diesem Zusammentreffen inspiriert haben wir uns für das kommende Jahr vorgenommen, das Thema des chinesischen Einflusses in verschiedensten Regionen der Welt zu beleuchten und dabei themenübergreifend zusammen zu arbeiten.

Wenn Du Lust hast, beim Internationalen Komitee mitzuarbeiten, kannst Du hier* die Leiterinnen und Leiter finden und kontaktieren. Wir freuen uns auf Dich!

*julis.de/internationales/personen/internationales-komitee/

IMPRESSUM

jung+ liberal ist das Mitgliedermagazin des Bundesverbandes der Jungen Liberalen. Es erscheint viermal jährlich. Zu beziehen ist jung+ liberal per Abonnement, Mitglieder der Jungen Liberalen erhalten das Magazin automatisch im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

jung+liberal wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Herausgeber Bundesverband Junge Liberale e.V., Reinhardtstraße 14 10117 Berlin, Telefon: (040) 680 78 55-0, Telefax: (040) 680 78 55-22, E-Mail: info@julis.de

Chefredaktion (V.i.S.d.P) Franz Märtl (franz.maertl@julis.de)

Autor:innen Acelya Aktas, Dolores Bakos, Franziska Brandmann, Barbara Eggers, Maurice Ehinlanwo, Friederike Hirt, Kerry Hoppe, David Jahn, Matthias Keidel, Anna Kryszan, Anna Neumann, Nick Werner

Manöverkritik Sarna Röser

Auflage 12.500 Exemplare

Gestaltung Matti Karstedt

Mit dem Namen des Autors versehene Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Meinungsbeiträge, insbesondere von Gastautoren im Rahmen der Manöverkritik, werden weder inhaltlich noch redaktionell, lediglich auf Rechtschreibung, überarbeitet.

Bei Fragen zur Ausgabe, für eine Aufnahme in den Autorenverteiler, bezüglich Leserbriefe und Blattkritik bitte einfach eine E-Mail an redaktion@julis.de schicken.

Bildnachweise JuLis/privat, Illustrationen sind teilweise mithilfe lizenzfreien Materials von pexels.com und pixabay.com erstellt und werden nicht gesondert ausgewiesen.

Dieses Magazin wird gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

FÜR UNSERE GESUNDHEIT
FEIERT HEBAMME LINDA
JEDEN TAG GEBURTSTAG.
WIR SAGEN DANKE.
Gemeinsam machen wir das deutsche Gesundheitssystem jeden Tag zu einem der besten der Welt. Mehr unter **pkv.de/linda**
PKV | IHRE PRIVATEN KRANKENVERSICHERER